

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 5. 13. Jahrgang

Dienstag, 5. Januar 1943

Siegreicher Luftkampf an der Küste

Sensationelle Enthüllungen über Roosevelts Weltherrschaftsgelüste Sowjetische Bandengruppe vernichtet - Heftige Luftangriffe auf Hull

Große Brände im Hafen von Hull

Auch ein Flugplatz nördlich der Stadt bombardiert

Berlin, 4. Januar

Der im DNB-Bericht gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Hafen Hull...

Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Rittermeister Erwin Bodler, Kommandeur einer Schnellabteilung...

Vergebliches Bemühen der Feind-U-Boote

Von unserem B.S.-Berichterstatter

Rom, 4. Januar

87 feindliche U-Boote mit rund 100 000 Tonnen wurden von der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe vom Eintritt Italiens in den Krieg bis Ende 1942 versenkt...

16 Viermotorige abgeschossen

Berlin, 4. Januar

Zu der schweren Niederlage, die die britischen Luftstreitkräfte in den Nachmittagsstunden des 3. Januar an der westfranzösischen Küste erlitten, und wobei nach nunmehr vorliegenden endgültigen Meldungen insgesamt 16 Flugzeuge, und zwar ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen wurden...

Gegen 11.30 Uhr wurde ein von See kommender harter britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4000 und 6000 Meter gesichtet. Sperre fliegende und im Alarmzustand aufgelegte Focke-Wulf-Jäger keilten den feindlichen Verband...

GPU.-Bestien erschießen 1000 Wehrlose

Darunter zahlreiche Frauen und Kinder - Blutbad beim Holzfällen

Von unserem v.-Korrespondenten

Schanghai, 4. Januar

Jetzt täglich weisen sowjetische Rundfunksendungen und aus Sibirien eintreffende Presseberichte auf die wachsende Gefahr hin, die in der Sowjetunion durch den Mangel an Brennstoff geschaffen worden ist...

fürzlich in einem Bezirk von Jtsutik ein fürchterlicher Zwischenfall. Als Frauen, Kinder und alte Männer in Begleitung von sibirischen GPU-Beamten zum Holzfällen in die Wälder gebracht wurden...

65 Lager bolschewistischer Banden zerstört

Umfangreiche Munitionsbestände erbeutet - Dampfer nordöstlich Oran aus einem Geleitzug versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An verschiedenen Abschnitten der Front im Don-Gebiet und im Raum von Stalingrad erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste...

zeug ohne eigene Verluste abgeschossen. In den späten Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Die Besatzung hatte Verluste...

angreifend, die Hafenstadt Hull, in der ausgedehnte Brände entstanden.

Eine Folge der japanischen Luftangriffe. Mehr als die Hälfte der Einwohner Kalfutao, d. h. rund eine Million, hat die Stadt infolge der wiederholten Luftangriffe der Japaner verlassen.



Im vordersten Graben von Terek. Stunde um Stunde sind die Grenadiere zur Abwehr feindlicher Angriffe bereit.



Mit Spaten, Säge und Gewehr. Sie sind ihr eigenes Sägewerk. Den Brettern, eins wie das andere mit der Hand gesägt, sieht man es wirklich nicht an, daß sie, statt aus einem Sägewerk, auf einem selbstgezimerten, aber praktischen Gerüst entstanden sind.

Roosevelts Kronzeugen

ok. Wenn eine Regierung ein Parbuch herausgibt, um ihre politischen Thesen dokumentarisch zu unterlegen, so werden die Archive des Außenamtes sorgfältig gesiebt und ganze Berge von Akten durchstöbert, damit nur die schlagkräftigsten Argumente zur Verwendung kommen...

Der eine, Douglas Miller, ehemaliger Handelsattaché an der Berliner U.S.A.-Botschaft, ist hier noch in schlechter Erinnerung wegen der unglücklichen Praktiken, mit denen er in seiner Berliner Amtszeit dienstliche und private Geschäfte vermischt hat...

wenn sie ernst genommen werden wollen, auf einwandfreie Beobachtungen und Befundungen von Staatsmännern, Vorkämpfern oder wenigstens Geschäftsträgern zu berufen. Roosevelt aber begnügt sich mit dem Zeugnis eines notorischen Schmeichlers, dessen mangelhaftes menschliches und politisches Verstandesvermögen recht gut zu seiner eigenen Staatsmännlichkeit paßt.

Als zweiten Rettungsanker läßt dann Roosevelt in seinem Weisbuch den Bericht eines anonymen amerikanischen Generalfeldmarschalls aus dem Jahre 1933 anwerfen, der nach Washington kam, um einige der deutschen Führerpersönlichkeiten zu sehen. „Führer“, und der mit dieser Bemerkung das Wohlwollen seines Chefs erwarb. So sehen neben den üblichen amerikanischen Nationalitäten aller Art, die im Weisbuch wieder aufgemauert werden, Roosevelt's „Beobachter“ für seine Unschuld und die deutsche Kriegsschuld aus! Außer solchen Wägen hat er nichts Tatsächliches anzuführen, um den geschichtlich erdärterten Zustand seiner schuldigen Einmischung und Aggressionspolitik zu veranschaulichen. Wirklich eine schlechte Verteidigung einer schlechten Sache. Wegen dieser lächerlichen Zeugnisse-Journalisten ansetzen würden, in einer antideutschen Veröffentlichung aber nur den Materialmangel und das schärfste Bewußtsein der Verfasser beweisen, stehen in den deutschen Dokumenten die authentischen Ansprüche amerikanischer Vorkämpfer, von denen jedes Wort den Kriegsbündnis im Weisbuch nicht nur drückt, sondern auch den Willen Roosevelt's ist sicher seiner besser geeignet, seine wahren Gedanken und Absichten wiederzugeben, als der damals in Paris residierende Oberbefehlshaber für Europa, Bullitt, der in den deutschen Dokumenten nach den Protokollen des polnischen Vorkämpfers Potocki ausführlich zitiert wird und heftig aus der Schule plaudert. „Meber Teufelsand und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit großer Behemung und mit hartem Nachdruck, und zwar auf direkte Anweisung Roosevelt's, so befand er Potocki in seinem Bericht vom 21. November 1938 nach Warschau und jetzt damit, auf welcher Seite die „Führer“ zu stehen sind, die über Vorkämpfer nicht auf Grund sachlicher Erwägungen, sondern nach blinden Verbindlichkeiten entscheiden.

Ziemlich Vertrauensmann Roosevelt's, der seine Kriegsverhaltenspolitik genau nach dem Schema erhaltenen Befehle aus Washington in allen europäischen Hauptstädten betrieb, verdankt wir einen höchst persönlichen Bericht über Roosevelt's höchstpersönliche Schuld am Kriegsausbruch. Ganz abgesehen von den weltanschaulichen Hintergründen, deren Spannung zum Zusammenstoß zweier entgegengesetzter Welten beitragen, lassen Bullitt's Ansprüche und Bekundnisse erkennen, wie Roosevelt mit seinem diplomatischen Apparat von Washington aus rein technisch den europäischen Krieg erzwang und die Auswirkung aller europäischen Verhandlungsbemühungen zum Scheitern brachte.

Was bedeuten schon die selbstherrlichen Romanbruchstücke eines Handelsattachés an der Berliner U.S.A.-Botschaft gegenüber den prächtigen Befehlungen, die nach dem deutschen Weisbuch der polnische Vorkämpfer Potocki in seinem Bericht vom 16. Januar 1939 seinem Außenminister über eine Unterredung mit Bullitt, der rechten Hand Roosevelt's, in allen Fragen der europäischen Politik, mitteilt. Die auf scharfe Verurteilung der totalitären Staaten beruhenden und auf die Kriegsvorbereitung der Vereinigten Staaten in beschleunigtem Tempo gerichteten Direktiven Roosevelt's an Bullitt lauteten kurz und bündig: „Schluß mit jeder Kompromißpolitik Frankreichs und Englands mit den Totalitären“ und „keine Diskussion mehr über irgendwelche Gebietsänderungen“ in Europa.

Man muß sich genau den Zeitpunkt überlegen, zu dem Bullitt diese Weisungen erhielt und prompt in London, Paris und Warschau zur Durchföhrung brachte. Es war Anfang 1939, mehr als ein halbes Jahr vor Kriegsausbruch, als von Berlin aus nach allen Seiten merkwürdige Bemühungen um eine sachliche und friedliche Lösung des in Europa angelegten Konflikts im Gange waren. Gerade damals waren die deutschen Verhandlungen mit Polen über eine gültige Vereinbarung des Korridor-Problems auf der Grundlage äußerlich maßvoller Vorschläge einseitig worden. Sie schienen auf gutem Weg zu sein, als Bullitt in Roosevelt's Auftrag dazwischenfuhr mit dem Ergebnis, daß der polnische Außenminister Bedpolski einen diplomatischen Schnupfen bekam, der ihn an der Weiterbehandlung der Führer-Vorschläge verhinderte, solange, bis Roosevelt's Kriegsgauleiter aufging. ... Es war die gleiche Zeit, in der sich Frankreich bei Ribbentrop's Besuch in Paris verpflichtet hatte, von einer Einmischung in die deutsche Zivilpolitik Abstand zu nehmen und sich in Anpassung an seine Kräfte auf die Wahrnehmung der französischen Empire-Interessen zu beschränken. Auch hier war die Folge von Bullitt's Intervention wenige Wochen später in einer völligen Umkehr der französischen Außenpolitik zu erkennen, als Außenminister Bonnet im Widerspruch zu den deutsch-französischen Vereinbarungen plötzlich erklärte, Frankreich könne nicht ansehen, wie sein Verbündeter im Osten unter Druck gesetzt werde. Die in Paris zur Verhandlung vorhandene Bereitschaft war von Roosevelt erfolgreich torpediert worden.

Tägliches Bild ergibt sich in England, wo zu gleicher Zeit unter hartem amerikanischem Druck die „Mündener Friedenspolitik“ in den Hintergrund gedrängt wurden und Churchill's Kriegspartei zum Durchbruch kam. Die wahnwitzige englische Garantie für Polen und die daraus folgende Verfechtung des Warschauer Widerstandes gegen jede Vernunftlösung bis zum Selbstmord war die Folge und der Kriegsausbruch das Ende. In wirklichster Bedeutung waren Roosevelt's Januar-Anweisungen von 1939 an Bullitt: der europäische Krieg. Von diesem aus Washington gegebenen Aufstoß nahm das Verhältnis unmerklich seinen Lauf. Die Mißhandlung der englischen, französischen und polnischen Weisungen ist in den Dokumenten der deutschen Weisbücher ebenso klar verzeichnet, aber die Antwort liegt bei Roosevelt persönlich.

Wie Roosevelt das Empire liquidieren will

Beherrschung des britischen Kolonialbesitzes als Vorstufe der Annexion

Berlin, 4. Januar

Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times“ finden gegenwärtig zwischen der Londoner und der Washingtoner Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Bekanntlich hat Roosevelt die Wiskände im britischen Kolonialreich mehrfach zum Vorwand genommen, um durch Entledigung von Beauftragten (wie er kürzlich in Indien) zunächst einmal Einfluß zu gewinnen. Die fortlaufende Diskussion des Themas in der nordamerikanischen Presse bedeutete eine schwere Strafkraft für die englische Regierung, aber Roosevelt ist durch diese Einmischung in rein englische Angelegenheiten seinem Ziel erheblich näher gekommen. Es soll bereits eine „Mebererkenntnis“ erteilt sein, und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den U.S.A. wünschenden entsprechenden Kolonialpolitik ausarbeiten.

Nach „Sunday Times“ wird die einzige höchst aufschlußreiche Punkte enthalten. So sollen „regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Sichtlich der Verteidigung stelle die Verpach-

tung der westindischen Stützpunkte an die U.S.A. einen Präzedenzfall dar! England, so heißt es weiter, würde zwar die „letzte Verantwortung“ für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den Regionalräten übertragen. In diesen nämlich werden auch die „interessierten Länder“ (z. B. die U.S.A.) vertreten sein.

Dieser Plan läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. England, das nach den Bestimmungen der Haager Konvention in seinen riesigen Kolonialbesitz zu verwalten, erhält die „Unterstützung“ der U.S.A. Im Regionalrat, dem „ein großer Teil der Autorität“ übertragen wird, sitzen deren Vertreter; natürlich mit dem Titel „Berater“. Solche Institutionen sind ja zur Genüge bekannt. Überall im britischen Empire sollen die wichtigsten militärischen und maritimen Stützpunkte in U.S.A.-Besitz übergeben. Das große Erbe des Empires anzutreten, ist Roosevelt's wirkliches Kriegsziel. Mit unerlöschlicher Haffier treibt der jüdenhörige Präsident nach ungeheurer Ausweitung seines Machtbereichs. Durch ein Netz von Stützpunkten und Kolonialbesetzungen, dessen Gerippe das englische Empire bilden soll, möchte er die Völker des Erdballs be-

herrschen und ausbeuten. Die nordamerikanische Wirtschaft hätte sich damit mühelose Profite in alle Zukunft hineingesichert, und der Dollar würde über Wohl und Wehe aller Länder gebieten. Wenn sich Roosevelt jetzt krümmt und windet, um durch ein verlogenes „Weisbuch“ die Aufmerksamkeit von seinem schuldhaften Treiben abzulenkten, dann bedeutet das auch im Grunde des von „Sunday Times“ enthaltenen Planes ein Eingeständnis der wahren Absichten des Weltverbrechers.

Unsere Meinung zum Tage

Das schleichende Gift

Zug. An der spanischen Grenze wurde der ehemalige französische Sportführer Jean Borotra verhaftet. Er war, wie so viele seiner Landsleute, namentlich höhere Offiziere, drauf und dran, bei Nacht und Nebel die Heimat zu verlassen, um ihr dann von den Gestaden Plutokratens in den Rücken zu fallen. Jean Borotra gehörte früher zu den Tennis-Spieler Europas. Auf allen größeren Turnieren feierte er sportliche Triumphe, nicht zuletzt in England und Amerika. Man verordnete den scharmanten Spieler, und er ließ sich widerstandslos einnebeln, blieb nicht mehr nationalbewußter Franzose, sondern wurde gefühnngsloser Weltbürger, ohne zu merken, daß ihm auf der anderen Seite zielbewußte Weisheitmacher gegenüberstanden, die ihn gar nicht ernst nahmen, sondern nur planmäßig für ihre Absichten mißbrauchten. Während namentlich die Engländer die Erfahrungen ihrer Geschichte zu eigenem Nutzen rücksichtslos verwerteten, ließen sich die intellektuellen Franzosen die letzten Reste politischer Begabung mit Mund und Dollar abkaufen. Mancher mag sich noch eingebildet haben, durch John Bull und Uncle Sam dem Vaterlande dienen zu können, aber gerade das beweist ja die unselbige Weisheitswirkung in den Köpfen der französischen Schichten, die zur Führung berufen gewesen wären und nun zu Verführern wurden. Jean Borotra hatte man dazu anserrieben, die französische Jugend an zeitgemäße Richtlinien zu gewöhnen, sie auf dem Umwege über die Leibesübungen europäisch denken zu lehren. Wir müßten und nicht in diese Angelegenheiten hinein. Jean Borotra verlor aber auch. Denkt man sich man das verschiedene seiner Maßnahmen an. Schließlich trat seine verbohnte Deutschlandfeindschaft und seine Unbegabtheit für politische Selbstverhandlungen so deutlich zutage, daß er abtreten mußte, worauf er heimlich mit Darlan & Co. konspirierte. Nun traf ihn das Loos der Unbelehrbaren, die hinter Schloß und Riegel Gelegenheiten erhalten, den naturunvermeidlichen geschichtlichen Ablauf zu beobachten, bis sie das plutokratische Gift ausgeschwigt haben.

Die unersetzbare Burma-Straße

Die Tschangking-Regierung und die Vereinigten Staaten diskutieren heftig die Möglichkeit, die Burma-Straße wieder zu eröffnen. Damit geben die beiden Regierungen zu, daß die Anglo-Amerikaner einen empfindlichen Schlag erlitten, als die Japaner im April 1942 durch die Besetzung von Kachio die Burma-Straße sperren. Die Konferenz der britischen, amerikanischen und chinesischen Autoritäten über die Wiedereroberung Burmas behältigt, daß England und die U.S.A. sich durchaus bewußt seien, daß die Burma-Straße für sie unbedingt notwendig ist. Die Vereinigten Staaten und Tschangking-China sind sich aber gleichzeitig bewußt, daß diese Aufgabe, diese lebenswichtige Arterie der Japaner wieder zu entreißen, eine ungeheure ist.

16 Eisenbahnanschlüsse in acht Wochen

Während der ersten acht Wochen der amerikanischen Besetzung Nordafrikas wurden in Algerien und Marokko 16 Eisenbahnstrecken gebaut. Es wurden Sprengkörper unter Weichen und Gleise gelegt, Lokomotiven, Waggons wurden dadurch vernichtet, britische und amerikanische Soldaten getötet und verletzt. Immer wurde der Verkehr für viele Stunden vollständig unterbrochen. Teilweise wurden auch Brücken zerstört.

Kürznachrichten

Franco will den Ebro schiffbar machen. Der spanische Staatschef gab seinen Entschluß bekannt, die Schiffbarmachung des Ebro durchzuführen.

Die arabische Unabhängigkeitsbewegung wächst. Immer neue Komplikationen erwachsen der Politik der Weltmächte in Französisch-Nordafrika, vor allem durch die wachsende Unabhängigkeitsbewegung der Araber in Algerien und Marokko.

Mac Millan in Algerien. Der frisch ernannte britische Minister für Nordwest-Afrika, der „Galbamerikaner“ Mac Millan, traf im „Algerischen Hauptquartier“ ein. Amerikanischerseits hat man General Giraud bereits nahegelegt, sich ja nicht allzu sehr mit Mac Millan einzulassen.

Jahresliche Industriekennlinie in USA. Einem Bericht der „Financial News“ zufolge beträgt die Zahl der in der amerikanischen Industrie seit Kriegsbeginn verunglückten Arbeiter das Siebenfache der im Kriege Gefallenen.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet der Syrte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde in gelungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt. In Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und befehlten neue Stellungen. Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf, weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Abwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Einem unserer Jagdflugzeuge ist von seinem Kampfeinsatz nicht an seinen Stützpunkt zurückgeführt.

Der Kriegsstifter hängt in seiner Schlinge

Schlagende Beweise gegen den Wahnsinns-Präsidenten

Stockholm, 4. Januar

Selbst in seinem eigenen Lande verhängt sich der Kriegsverbrecher Roosevelt in dem Lügengewebe, das er mit seinem primitiven Weisbuch zur Ablenkung des U.S.A.-Kongresses in die Welt gesetzt hat. So befaßte sich bereits am Sonntag mehrere Mitglieder des Kongresses mit der Behauptung dieses Weisbuches, daß die nordamerikanische Regierung bereits am 27. Januar 1940 — also fast ein Jahr vorher — über die angeblichen japanischen Pläne, einen überraschenden Angriff auf Pearl Harbour vorzubereiten, unterrichtet gewesen sei. U. a. erklärte der Vorkämpfer des Außenpolitischen Ausschusses, Connally: „Wenn die Armee und die Marine wüßten, was das Außenministerium gewußt zu haben behauptet, dann ist die tragische Vernachlässigung unserer

Sicherheitsmaßnahmen in Hawaii nur um so bemerkenswerter.“ Senator Brewster brachte die Ansichten mehrerer anderer Senatoren zum Ausdruck, indem er erklärte, die Veröffentlichung des Weisbuches habe die Verantwortung noch erhöht, die das Kriegs- und Marineministerium für die Katastrophe von Pearl Harbour trügen.

Wahrscheinlich wird es Roosevelt noch einmal bitter bereuen, dieses allzu durchsichtige Lügengewebe in Auftrag gegeben zu haben, das ihn nicht nur nicht von seiner historischen Kriegsschuld reinwäscht, sondern darüber hinaus neue Anklagen ob der bodenlos leichtsinnigen Politik dieses Wahnsinns-Präsidenten schafft.

Das Eingeständnis des Lord Hankey

Schiffsverluste doppelt so groß wie Neubauten

Drahtbericht unseres Stockholmer Vertreters

Stockholm, 4. Januar

Das Eingeständnis des kanadischen Rüstungsministers Howe, wonach die Verluste an U-Booten im U-Boot-Krieg doppelt so groß seien wie die Neubauten, wird durch den früheren englischen Minister für Gleichschaltung der Wehranstörungen im Empire, Lord Hankey, jetzt bestätigt. Dieser Mann, von dem neutrale Beobachter in London erklären, daß er auf Grund seiner Arbeit im Verteidigungsausschuß zu jenen gehören dürfte, die den besten Überblick über die Kraftquellen und strategischen Möglichkeiten des Empire haben, schreibt in der „Sunday Times“:

Die Schiffverluste der „Verbündeten“ hätten trotz Neuförderung an Fahrzeugen bisher die Neubauten um mehr als das Doppelte übertraffen. Lord Hankey geht über

Howe sogar noch hinaus. Beide weisen mit ihrem Zeugnis zugleich die amerikanischen Praxistheorien in die Schranken, denen zufolge die U.S.A.-Produktion so enorme Ausmaße angenommen hätte, daß alle Verlustungen darüber bedeutungslos geworden wären. Als einzige wirkliche Waffe gegen die U-Boote empfiehlt Hankey eine vermehrte Zahl von Flugzeugen, „ausgerüstet mit entsprechenden wissenschaftlichen Instrumenten“.

Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet“ bringt dieses aufsehenerregende Zeugnis im Zusammenhang mit anderen Neußerungen englischer Sachverständiger. Alle hätten, obwohl sie die Ansichten der Verbündeten für das neue Kriegsjahr natürlich durchweg besonders günstig schilderten, einen dunklen Punkt eingeräumt: nämlich den U-Boot-Krieg.

haben mit den höchsten Menschheitsidealen und den Idealen der einzelnen Völker. Der Führer der deutschen Volksgemeinschaft in der Slowakei, Staatssekretär Ing. Karmasin, wurde mittags vom slowakischen Staatspräsidenten empfangen, dem er die Glückwünsche der deutschen Volksgemeinschaft übermittelte.

Gesunkene Truppentransporter

sd. Genf, 4. Januar (Fig. Melb.)

Aus Vorence Marquis berichtet „Daily Sketch“ über die Verletzung von drei Schiffen im Indischen Ozean nur anderem: Ein englischer Dampfer wurde an der Küste von Zulu-land auf dem Wege nach Durban mit 1000 Mann indischafrikanischen Heeresurlaubern torpediert. Nur 40 Mann konnten gerettet werden. Weitere 1000 Mann gingen mit einem zweiten englischen Transporter verloren. Von dem dritten Schiff, dem griechischen Dampfer „Cleantis“, konnten ebenfalls nur 22 Mann geborgen werden.

Dem Duce fanatisch verschworen

Rom, 4. Januar

Unter dem Vorsitz des Duce erfolgte im Palazzo Venezia die Einsegnung des neuen Direktoriums der faschistischen Partei. Parteisekretär Mussolini betonte in seiner Ansprache an den Duce die absolute Verlässlichkeit der Hohensträger der Partei zur sofortigen Ausführung aller vom Duce erteilten Befehle. Die faschistische Partei gehörte dem kategorischen Imperativ, der keinerlei besondere Auslegungen durch den einzelnen oder irgendwelche allem — Krieg und Sieg über allem!

Neue Erfolge in Tunesien

Rom, 4. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet der Syrte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde in gelungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt. In Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und befehlten neue Stellungen. Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf, weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Abwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Einem unserer Jagdflugzeuge ist von seinem Kampfeinsatz nicht an seinen Stützpunkt zurückgeführt.

SA-Obergruppenführer Marxer gefallen

Berlin, 4. Januar

Am 12. Dezember ist in den harten Kämpfen bei Rikew Hauptmann d. R. Otto Marxer, Obertruppführer z. V. der Obersten SA-Führung, gefallen. Er hatte bereits am ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger teilgenommen und neben anderen Tapferkeitsauszeichnungen das E. K. I. erworben. Auch im gegenwärtigen Feldzuge bewies er außerordentliche Tapferkeit und vorbildliche Führereigenschaften, die in der Verleihung der Spange zu den beiden Eiernern zeugen ihre Anerkennung fanden.

Zugunglück bei Hannover

Berlin, 4. Januar

In der Nacht zum 4. Januar 1943 fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Bannort ein Schnellzug auf einen anderen, vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beiderzüge zertrümmert bzw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind 20 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Verletzten wurden dem Reservelazarett Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

Die Verluste der Slowaken

Preßburg, 4. Januar

Verteidigungsminister General Gattos gab in einer Rede auch die Verluste der slowakischen Wehrmacht im Kampf an der Ostfront bekannt. Von den Angehörigen der slowakischen Einheiten fanden 811 den Heldentod, davon erlagen 250 ihren Verwundungen. Die Zahl der Gefangenen und Vermissten beträgt 184, die Zahl der Verwundeten 674 und die der Kranken 442. Die Zahl der Invaliden gab Minister Gattos mit 83 an.

Neujahrsempfang bei Dr. Tiso

Preßburg, 4. Januar

Staatspräsident Dr. Tiso empfing am Montag das diplomatische Korps zum Neujahrsempfang. Auf die Ansprache des deutschen Gesandten antwortete Dr. Tiso mit einer Rede, in der er ausführte, daß in dem Austausch der gegenseitigen freundschaftlichen Gefühle die Befestigung der Motive und Ziele zu sehen sei, die die Völker in einer gemeinsamen Front zur Nahrung des Krieges verbinden. Der Staatspräsident gab seiner Heberzeugung Ausdruck, daß die Ziele, die in diesem Krieg erreicht werden sollen, in enger Verbindung

Unter

Eines sich überflutete V. Untergera materielle schaffliche überall ein Stückchen dessen in einer Autofahrer Straßen und Fa

kennent

verbrachte japanische ihnen von über oberlein was Jap sondern nahm, ob bessern und für was an für alle das erließ vor ein wascher halle“ z den wir benutzten schen S. Schrift den hier assens c Philipp nisch g lichen c Verkoh Die Weltan asiatische sie wiss Sicht g Aber ein Abbau lischen selbst s sich da wird in

Ein Ch

44 Cos

Wie

das kan dicht in Gulunf. Land w wollte i zu Peit als ein Chinesi daß M wurde, wie ein Weir seinen nach se eiaenes Wa-Ni Im Weid, leit hal Sal zu Ebn, räthelh Wer gen in niedr. auf E wir un unferer gleiches ter wu nur je Augen Wist i Eindri

Sprungbrett Burma von Japan aufgebaut

Unter freiwilliger Mitarbeit der einheimischen Bevölkerung — Britische Rückeroberungsabsichten

Von unserem Vertreter in Tokio Josef Giesenkirchen

Tokio, 4. Januar

Eines ist heute in Ostasien sicher und drängt sich überall auf: Die alte von England beeinflusste Welt ist hier untergegangen. Sie hat im Untergang noch vieles zerschlagen, nicht nur an materiellen Werten, aber ein planmäßiger, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Aufbau ist überall im Gange. Wir werden hier versuchen, ein Stück des Weges zu zeigen, den die japanischen Truppen kämpfend zurücklegten und dessen große Etappen nördlich von Singapur wir in einem Flug von über 6000 Kilometern, bei Autofahrten auf der Burmastraße und auf den Straßen der indischen Grenze zu, auf Märchen und Fahrten zu den Dschungel-Kampflätzen

türische Verteidigung. Augenscheinlich ist, abgesehen von einigen eingeborenen Politikern und einer Handvoll solcher Leute, die zufällig unter der britischen Herrschaft reich wurden, niemand mehr an der Rückkehr der Engländer interessiert. Man hilft schon aus dem ganz natürlichen Grunde, den Krieg nicht noch einmal über das Land gehen zu lassen, bereitwillig mit, die Verteidigungsanlagen zu stärken.

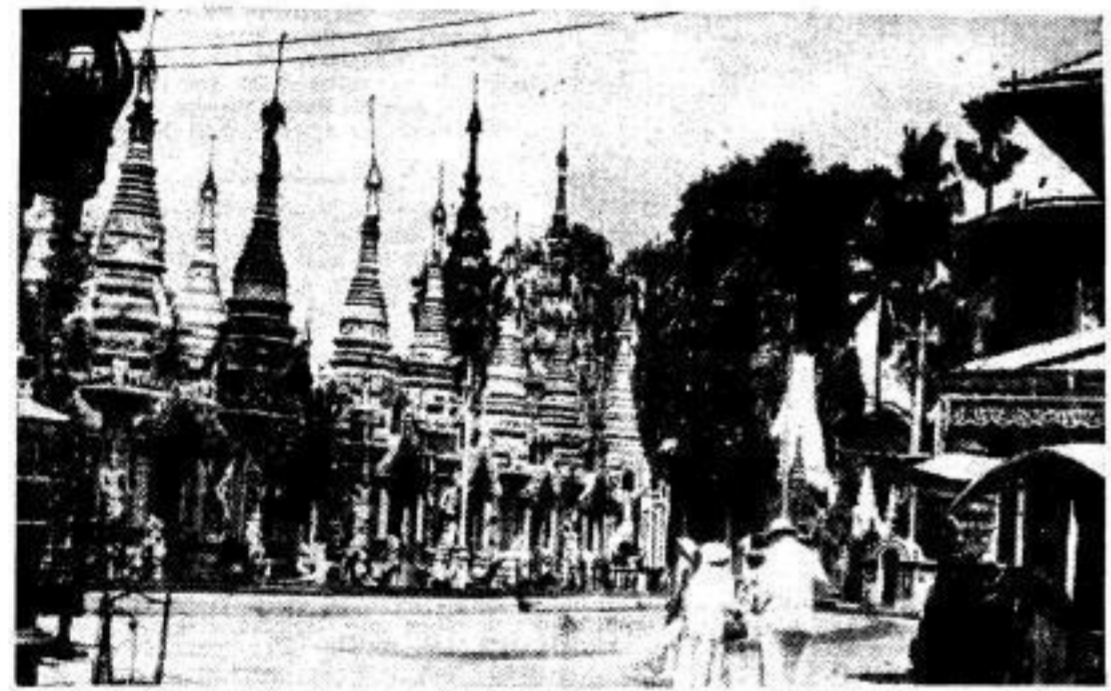
Es ist bekannt, daß die Briten sich vor allem mit dem Gedanken der Rückeroberung Burmas tragen. Hier in Burma kann man ermessen, wie traumhaft die Vorstellung die Briten haben, wenn sie an eine solche Rückeroberung denken. Wir verraten keine Militärgeschichte, wenn wir

lediglich Lächer in den Sumpfboden schlagen. Nicht einmal die Burmesen fürchten diese Angriffe, weil erfahrungsgemäß am nächsten Morgen, und dann meistens am Nordrand der Stadt, einer oder mehrere abgeschossene britische Bomber besichtigt werden können. Sie bleiben dort liegen, weil niemand ein Interesse an ihrem Abtransport hat. Die Briten zerstörten auf ihrem Rückzug alle Warenlager Ranguns, die elektrischen Kraftstationen, die Ersatzteillager usw. Dadurch wurde die Wiederherstellung der Stadt schwierig, aber die Zivilisation kehrt allmählich wieder zurück und in allen Hotels brennt auch wieder das Licht.

Im Nordteil Ranguns befinden sich vorwiegend Häuser und Hütten der armen Burmesen, und gerade hier verrichteten die Briten ihr größtes Zerstörungswerk. Aber noch umfangreicher und noch infamer ist die Zerstörung Mandaleis, das als Stadt einfach nicht mehr besteht. Hier waren es vor allem die tschungking-chinesischen Soldaten, die die Zerstörung durchführten. Was die Briten jedoch in Rangun anrichteten, spottet ebenfalls jeder Beschreibung. Wertvollste Pagoden, darunter die ein Jahr nach Buddhas Tod gebaute Shwedagon-Pagode, wurden als Lagerhäuser und Munitionskammern benutzt und bei dem eiligen Rückzug teilweise einfach gesprengt. Auf einer Wiese hatten die Briten 1000 Autos zusammengebracht, die allen Bevölkerungsschichten willkürlich abgenommen worden waren, darunter sämtliche Leichenautos von Rangun. Alle diese Wagen waren vernichtet worden. Die verbrecherische Absicht der Briten läßt sich auch daraus ersuchen, daß sie selbst die unentbehrlichen Eiswagen, die Krankentransportwagen und sogar alle Müllabfuhrwagen vernichteten und so die Stadt und die Bevölkerung in einem gefährlichen und besorgniserregenden Zustand zurückließen.

Die hier von den Japanern in kurzer Zeit geleistete Aufbauarbeit läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken. Es gelang ihnen, die entstandenen Krankheiten sofort einzudämmen und insgesamt im Laufe von wenigen Monaten den früheren Zustand wiederherzustellen. Burmesen aller Stände versichern uns übereinstimmend, daß selbst dort, wo eine tiefgehende Sympathie für die Briten bestand, diese endgültig verlorengegangen ist durch die verbrecherische Zerstörung alles dessen, was das burmesische Volk lebensnotwendig braucht und was es als heilig betrachtet.

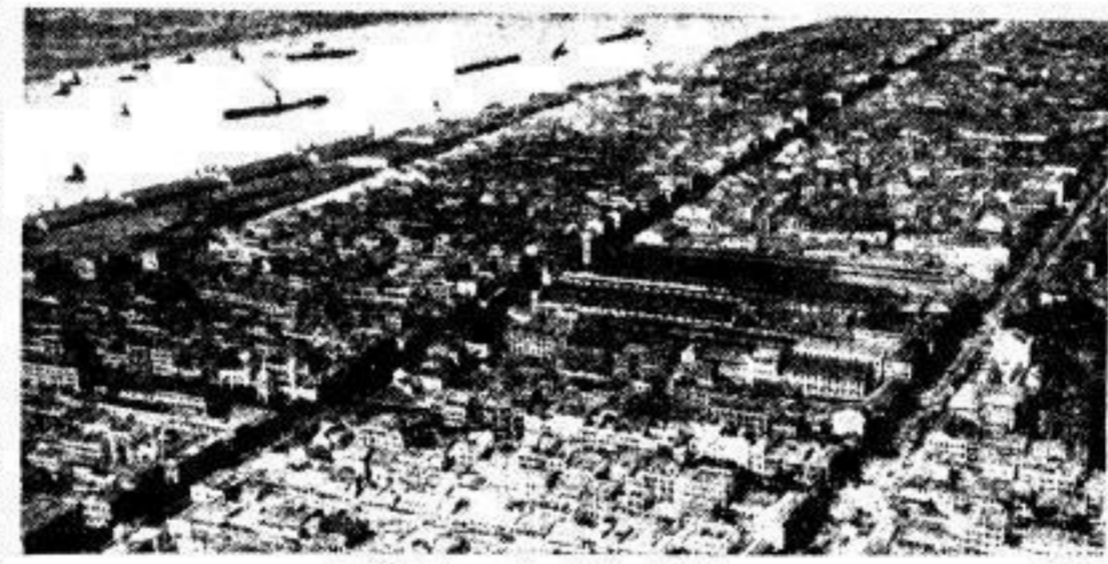
In Burma bestand schon vor dem Krieg eine starke Anlehnung an Japan, und diese Entwicklung ist jetzt verstärkt in Gang gekommen. Stolz stellen die Burmesen fest, wieviel sie an Lebensgewohnheiten und an Kultur mit den Japanern gemeinsam haben. Was auch immer im Laufe des Krieges hier geschehen mag, stets werden die Japaner es mit einem arbeitswilligen Volk zu tun haben und kaum jemals auf ernsthafte Schwierigkeiten stoßen.



Die berühmte Shwedagon-Pagode in Rangun

kennenlernten. In aufrichtiger Kameradschaft verbrachten wir Tage und Wochen mit den japanischen Soldaten, aßen und schliefen mit ihnen und erlebten mit ihnen noch einmal alle ihre damaligen Leistungen. Wir konnten uns davon überzeugen, daß Japan überall in den eroberten Gebieten, die siebenmal so groß sind wie Japan selbst, sich nicht als Sieger fühlte, sondern sofort den Wiederaufbau in Angriff nahm, den Lebensstandard aller Völker zu verbessern sucht, die kulturellen Eigenarten schützt und fördert und gründliche Arbeit leistet. Alles, was an England und Amerika erinnert, wird ein für allemal ausgerottet. Ein kleines Beispiel soll das erläutern: In Rangun standen wir plötzlich vor einem Riesentempel, an dessen Giebeln in verwaschener Schrift noch die Worte „Freimaurerhalle“ zu lesen waren. Als wir hineingingen, fanden wir japanische Soldaten, die ihre Freizeit benutzten, um freiwillig den Burmesen japanischen Sprachunterricht zu geben. Bevor noch die Schrift am Giebel gänzlich verwaschen ist, werden hier und an tausend anderen Stellen Ostasiens die Burmesen, Inder, Malayen, Chinesen, Philippinos und alle anderen bereits soviel Japanisch gelernt haben, daß Englisch für einige Millionen Ostasiaten bereits nicht mehr die alleinige Verkehrssprache sein wird.

Die Japaner drängen ihre eigene Kultur, ihre Weltanschauung und Lebenshaltung den ostasiatischen Völkern in keiner Weise auf, weil sie wissen, daß ein solches Verfahren auf lange Sicht gesehen, zu keiner Stabilität führen kann. Aber es ist natürlich klar, daß der planmäßige Abbau und der natürliche Schwund des englischen Einflusses die japanische Kultur von selbst an die erste Stelle rückt und daß die Zeit sich dabei als starke Waffe erweist. Forciert wird in allen diesen Gebieten lediglich die mili-



Luftbild der großen Hafenstadt Rangun

WANGTSEKIANG

Ein Chinroman von Ernst F. Löhndorff

„Vielleicht hält er sich versteckt, obwohl ich das kann glaube. Vorhin waren wir einmal dicht in Ufernähe, und ich schäme, daß der Salunk dort über Bord gegangen und an Land geschwommen ist. — Goddam, warum wollte er ausgerechnet Ihnen, Mister Wendt, zu Feibe? — Ich falkuliere, daß Sie jetzt toter als ein Sargnagel wären, hätte die kleine Chinesin den Kerl nicht überbracht! Nur gut, daß Miß Kirken nicht von dem Rabau gewest wurde. Die Stewardess sagte, die Lady schlafte wie ein Engel!“

Wendt dachte an Chiquita, doch sprach er seinen Verdacht nicht aus. Gräbelnd ging er nach seiner Kabine. Er hatte vorhin sein eigenes Bild zwischen den Totoskulpturen auf Ma-Yüas Tisch entdeckt! ...

Im Korridor stieß er auf Tschang-Wi. „Herr Wendt, würden Sie die große Liebendwürdigkeit haben, mir einige Minuten Ihr geneigtes Ohr zu leihen? — Am besten, wir gehen in den Salon, er ist jetzt leer!“ sprach der Chineser mit rätselhaftem Lächeln ihn an.

Wendt verbeugte sich erkaunt, und sie gingen in den Salon und ließen sich in einer Ecke nieder. Tschang-Wi begann sofort: „Was das auf Sie verübte Atentat anbetrifft, so wollen wir uns nicht mit Vermutungen befassen. In unserem beklagenswerten Lande kommt Dergleichen leider öfters vor. — Aber meine Tochter wurde verlegt, wenn auch Gott sei Dank nur sehr leicht!“ Durchbohrend ruhten seine Augen auf dem Deutschen. Dieser hielt den Blick ruhig aus, fing aber plötzlich unter dem Eindruck der starken Persönlichkeit des Chines-

ten zu reden an. Aus freiem Antrieb schilderte er seine Bekanntschaft mit Chiquita und wie er vorhin durch die Stimme Ma-Yüas vor seiner Tür aus dem Schlaf geweckt worden war und den flüchtenden Andernarmen geziehen hatte.

Nach und nach verwandte der brohende Ernst aus den Augen des stark lächelnden Kaufmanns, und endlich sagte er: „Herr Wendt, Sie haben im Gefängnis gefessen, und zwar, wie ich nachträglich überzeugt wurde, gänzlich unschuldig. Auch jetzt glaube ich Ihren Worten. Aber...“ er sprach langsam und eindringlich weiter: „Ich sah vorhin in der Kabine meiner Tochter Ihre Photographie und bin sehr erfreut darüber. Haben Sie irgendwem meiner Tochter einen Antrag gemacht und Entgegenkommen gefunden? — Dies würde mich zwar sehr schmerzlich berühren, denn absprechen davon, daß ich gegen Mißheiraten bin, habe ich andere Pläne mit Ma-Yü vor. Aber ich liebe meine Tochter sehr, und wenn es durchaus sein muß und Ma-Yü es für ihr Glück hält, würde ich kein Hindernis bilden! Mühte mir nur eine Bedenkzeit auszubitten. Und zuvor müßten Sie mir noch ohne Umschweife erklären, was zwischen Ihnen und Miß Kirken vorgeht!“

Er schwieg. Sein Kopf so rundes Gesicht war eingefallen und zerfurcht. Sein Lächeln war das einer Totenmaske.

Etwas Heißes schoß Wendt in die Kehle. Er war tief ergriffen von dem Prachtcharakter dieses leicht so gequält lächelnden chinesischen Ehrenmannes.

„Herr Tschang!“ sprach er. „Ehrenwörter Herr Tschang! Um es kurz zu machen, gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Ma-Yü niemals den geringsten Anlaß gab — abgesehen von meiner freundschaftlichen Einstellung zu ihr —, mir andere Motive unterzulegen. Im Gegenteil, ich halte Ma-Yü für eine Art Verführerin und Fälscherin! Und wie sie zu meinem Wilde kam, das weiß ich nicht. Vielleicht hat Miß Kirken ihr eines gegeben. Das halte ich aber nicht für möglich!“

Der Chineser nickte ein paarmal vor sich hin. — „Ich glaube Ihnen! Und ich bedauere es, daß ich Ma-Yü nach Europa schickte, damit sie westliche Bildung lernen sollte. Wie oft habe ich es schon bereut! Es wäre vielleicht alles anders gekommen!“ — Er lächelte härter: „Aber das Schicksal ist uns Menschen ja in großen Linien mehr oder weniger vorgezeichnet. Sie sehen, wie es sich jetzt schon, ohne Ihre Absicht, an meiner kleinen, armen Blume Ma-Yü rächt, weil ich es war, der damals auf Ihre Extrabekräftigung drang!“

Wendt tat tiefes Mann unfähig leid. Er suchte nach Worten. „Ich kann ja wieder nach Schanghai und von dort nach dem Süden zurückkehren“ — er zögerte —, „und Sie könnten aus irgendeinem Grunde, nehmen wir zum Beispiel die Unschärfe gewisser Teile des Landes zum Vorwand — einfach Miß Kirken entlassen und wieder nach Hause schicken!“

Der Chineser schüttelte den Kopf. „Nein! Denn Sie haben uns nichts getan, im Gegenteil, ich bin in Ihrer Schuld! Und es würde meine kleine Blume tief betrüben, wenn Miß Kirken, die ihr zur Freundin wurde, plötzlich ihre Entlassung betamel! — Lieber überlasse ich alles dem Schicksal, das heißt der Zeit! Sie wissen, wir Orientalen schätzen und verehren diesen Begriff mehr als alle andern Völker. Wir stellen alles oder wenigstens vieles der Zeit anheim und wollen ihr nie zuvorkommen. Deswegen sind wir schließlich auch viel glücklicher als ihr!“

„Ich soll also nichts tun?“

„War nichts! Hebermorgen — wir fahren halbe Kraft, und deshalb wird es nicht eher sein — müssen Sie, wie abgemacht, sowieso den Dampfer verlassen und landeinwärts reisen. Wir andern fahren noch ein Stück weiter. — Versuchen Sie nicht, mit Ma-Yü über gewisse Dinge zu sprechen, versuchen Sie aber auch nicht, ihr aus dem Wege zu gehen. Ach selbst werde Ma-Yü auch nicht quälen. Als echter Chineser sollte ich eigentlich erst meine Tochter schmelzen und ohne sie zu fragen, verheiraten — aber das tue ich nicht. Auch in China kannte

Die Wege der Destur

Von Wolfdieter von Langen, Rom

Im Zusammenhang mit der Befreiung arabischer Führer durch deutsche und italienische Truppen aus französischer Gefangenschaft in Tunesien ist mehrfach der Name „Destur“ gefallen. Dieser Name schließt in sich den weit mehr als 50 Jahren mit Idealismus und Intrigen, mit blutigen Kämpfen und Kompromissen durchgeführten Kampf der mohammedanischen Bevölkerung Tunesiens um ihre Befreiung von Frankreich ein. Alles, was in diesem Zeitraum in Tunesien vorging, stand im Zusammenhang mit der „Destur“. In ihr kämpfte der Islam, schlugen sich liberal-konstitutionalistische Ideen nieder, versuchten Marxismus und Bolschewismus Irrwege zu weisen. Immer jedoch blieb als Programm die Destur unverändert: Sammlung des arabischen Nationalismus in Tunesien. Der Name selbst sagt nichts; er bedeutet in seiner richtigen Form „al destur“ nur „die Verfassung“ und gibt damit den Ursprung der Desturpartei, die ihren Höhepunkt und Niedergang in Dezember 1934, 25 Jahre nach ihrer Gründung, erreichen sollte. Ihre Gründung geschah 1911 durch den in Tunesien als Mustiker ebenso wie als Kämpfer hoch verehrten Scheich Abd el Thaalbi, einen Freund des Großmufti von Jerusalem, im Namen des Koran. Ihr politischer Zweck war die Neutralisierung des französischen Einflusses durch geistige Kräfte von Seiten des Islam, ihr Ziel die Einführung einer Verfassung (Destur) und die spätere Errichtung einer autonomen arabischen Regierung in Tunesien.

Der Mustiker Thaalbi scheiterte an der politischen Aufgabe. Die Massen wollten nicht die geistige Durchdringung, sondern die Tat. Thaalbi ging in die Verbannung nach Ägypten, ohne von seinem Programm zu lassen. Im Laufe der Jahre wurde die aktivistische Richtung in der Destur immer vorherrschender, bis auf dem Kongress von Kars-Hilal die aktivistische Gruppe unter Kanallah Burghiba splitterte und sich ihre eigene Partei in der „Neuen Destur“ schuf. Sofort mit der Gründung dieser Dissidentengruppe wurden die bolschewistischen Einflüsse bemerkbar, die das idealistische Programm zu persönlichen Versuchen und die Moskau durch Aufstände, Unruhen und Sabotage in Tunesien unterstützte. Die Anhänger der Thaalbigruppe zogen sich ungewollt auf das politische Alibi zurück. In der Folge war die „Neue Destur“ am Werk gegen ihre scharf formulierten Ziele und ihren aktivistischen Einsatz trat sofort die französische Verwaltung in Kampfstellung an. Der große Aufstand der Neuen Destur im September 1934 wurde von den Franzosen mit Hilfe der französischen Senegaltruppen im Blute erstickt. Von diesem Aufstand tagten für lange Zeit die französischen Standgerichte in Suse, Mokuine, Mahdia und Tunis in Permanenz. In diesen Monaten ging die Neo Destur ihren großen Leidensweg. Ihre Führer, darunter Ali ben Talib, wurden ohne Urteil fesselt. Burghiba eingekerkert. Die Schwäche der Partei suchten sich kommunistische Agenten zunutze zu machen, die im Frühjahr 1935 unter der Tarnung, den „Geheimen Rat der Neo Destur“ zu unterstützen, die Massen gegen den Bel aufstetzen, der für seine angeblich frankophile Haltung vor der Großen Moschee beleidigt wurde. Nun wurde der große Aufmarsch des Mohammedanertums unter Saïdly Kanallah in Tunis organisiert, der von der Avenue de France über die Avenue Jules Ferry zum Palais des französischen Residenten Peyrouton führte. In der entscheidenden Aussprache blieb Peyrouton eisern. Die Forderung auf Freilassung der gefangenen Desturianer und die Freiheit der Presse wurden kalt abgewiesen. Dem Führer der Neo Destur blieb nichts als die Alternative: Aufstand oder Verzicht. Kanallah ging den Weg des Verzichts. Seit diesem Augenblick hat die Neo Destur an Stärke eingebüßt. Das Fehlen einer überragenden Persönlichkeit, nachdem sich Burghiba noch immer in französischer Gefangenschaft befindet, und die marxistischen Einflüsse führten zum Niedergang. Die Ereignisse des November 1942 machten den Namen der Destur wieder bekannt. Ihre Führer wurden durch die Adese aus ihrer Haft erlöst.

Gauhauptstadt Dresden

Postkutsche auf Sondermarke

Zum „Tag der Briefmarke“, der alljährlich am 10. Januar, dem „Tag der Briefmarke“, an bei den Sonderpostämtern, die für die Veranlassung der Gemeinschaft deutscher Sammler, gibt die Deutsche Reichspost eine neue Sondermarke zu 6 plus 24 Pfennig, zusammen also 30 Pfennig, heraus. Diese Sonder-



Schoel

marke, deren Abbildung wir hier zeigen, wird vom 10. Januar, dem „Tag der Briefmarke“, an bei den Sonderpostämtern, die für die Veranlassung der Gemeinschaft deutscher Sammler, gibt die Deutsche Reichspost eine neue Sondermarke zu 6 plus 24 Pfennig, zusammen also 30 Pfennig, heraus. Diese Sonder-

Ministerialrat a. D. Michael gestorben

Am Sonntag verschied in Leipzig, wo er seinen Aufenthalt verbrachte, der Ministerialrat a. D. Michael. Er stand über 40 Jahre im öffentlichen Staatsdienst, u. a. an verantwortlicher Stelle im Finanzministerium, in der Staatsforstverwaltung, der Landes-Elektrizitätsverwaltung, im Wirtschaftsministerium und im Volksbildungsministerium. Von 1907 bis 1914 war er hiesiger juristischer Rat des Oberverordneten Reichs und Professor für Verrecht an der Bergakademie. Im Volksbildungsministerium führte er zuletzt hiesiger Ministerialrat die Geschäfte des Ministerialdirektors. Am 2. März nahm Ministerialrat Michael drei Jahre lang als Hauptmann und Kompanieführer teil.

Wollstoff am 4. (3.) Januar. Wollbau: Rammelt 2 1/2 - 3, Erdbeeren 2 1/2 - 3, ...

Wann müssen wir verdunkeln? Dienstag 17.15 Uhr bis Mittwoch 7.35 Uhr.

Tausendmal die Elbe auf- und abwärts

Der 80jährige Maschinist Isenthal feiert am 6. Januar diamantene Hochzeit

Bei verdrücklichem Winterwetter flüchtet bedächtig ein Mann die eisernen Stufenleiter an der Kaimauer vom König-Albert-Hafen hinunter. „Vater Isenthal ist wieder da“, rufen helle Kinderstimmen vom Spiel bei den Röhren, Frachtern und Jollen im Hafengebäude. Wir kommen rasch ins Gespräch. Vater Isenthal muß sich ein wenig verstauben, während uns helle graue Augen aus einem weichen Gesicht munter grüßen. Man merkt dem rührigen Alten die Achtzig wahrhaftig nicht an, als er uns rasch und sicher den schmalen Verbindungsdamm auf die breite Elb-alle hinüberführt. „Kommen Sie nur mit in die Kiste“, läßt er sich gemühtlich plaudern! Zweimal in der Woche besucht Vater Isenthal, wie ihn seit Jahren Kinder und Schifferleute in den Elbhäfen Dresdens nennen, Frachter und Röhne im Alberthafen, im Neuhäfer Hafen und dem Otto-Wege, um die Beiträge für die D.M.V. zu kassieren. In so hohem Alter ist es bestimmt nicht leicht, bei Wind und Wetter, Regen und Schneetreiben viele Meter hohe Kaimauern auf schmalen Stiegen rauh und runder zu fräseln und auf engeräumigen Schiffen herumzupilgern. „Es das nicht bald zu viel wird?“ Vater Isenthal hat uns in die kleine Kajüte hinuntergeführt und mit umständlicher Behutsamkeit die große Petroleumlampe angezündet, während er uns lebhaft aunitzt. „Mag sein, mag sein, aber Bewegung erhält das Leben...“ Wir erfahren, daß der noch so rüstige Alte seit 1886, zunächst als Heizer, dann als Maschinist, im Fracherverkehr tagaus, tag- ein die Elbe von Auffig bis Hamburg be- fahren hat.

Der Rillen durch die herrliche Bergwelt des Elbgebirges wird mir unvergeßlich bleiben. Manchmal ging es lebhaft zu, besonders auf dem Stettenschlepper. Da riß plötzlich mitten in der Nachtfahrt die Kette, und dann pendelten wir stundenlang mit der kleinen Schaluppe und dem „Zuchanker“ hin und her über den Strom, oft bis zum Morgengrauen, bis wir die beiden Enden fanden und „Haken“ konnten. Das war ein Ding!... Wasser ist etwas Verbindendes. Ich jedenfalls habe durch die Elb- schifferei meine Frau gefunden. Ich bin in der Nähe von Hamburg zu Hause und sie ist aus Königsberg. Auf vielen Fahrten hat sie mich begleitet. Wir sind beide keine „Landratten“. Am 6. Januar kann Vater Isenthal mit seiner ebenfalls noch rüstigen Frau die diamantene



Vater Isenthal und Frau Koch

Hochzeit feiern. „Wir haben beide viel Wetter und Sonne gesehen“, meint der freundliche Alte in frohlicher Arbeitslaune, als wir wieder an Land gehen. „Aber den Frieden, der auch uns Alte wieder richtig jung macht, wollen wir doch noch miterleben. Das ist mein innigster Wunsch auf der Fahrt ins neue Jahr!“

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren. Am 4. Januar konnte Frau Ernieke Brauer, Bachstraße 12, ihren 80. Geburts- tag feiern.
Bereitstellung von Fischwaren. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil.
Verwundete als Gäste der Striezelmarkt- fester. Am wiederholten Male verlebten Verwundete aus Dresdener Lazaretten frohe Stunden im Kreise der Standinhaber des Striezelmarktes im Jüdischen Torbogen. Nach der Erbringung der gesunden und verwundenen Verwundeten durch Va. Adam dankte Va. Müller für das erhellte hohe Spendenangebot. Dann folgte die heitere Rede von Frau. Kathi Weiser, Julienne Viehlich, Juliana und John, Georg Wörge, Kurt Wilder- mann, Alexander Buchsinn, Kurt Schubert, Kräfte aus dem Ackerbaukreis und nicht zuletzt das Musik- forps der Schutzpolizei, anwiesenen nach ihrem Können verantwortlich. Am Schluß wurden die Verwundeten reichlich beschenkt. Rk.

Schwerer Straßenbahnunfall. In einem schwe- ren Verkehrsunfall kam es am Montag in der sech- ten Morgenstunde auf dem Schlageterplatz. Dort entgleiste der Anhänger einer aus der Pläntzer Straße kommenden 17, auf den ein entgegenkom- mender Zug derelben Linie aufzufuhr. Bei dem Zu- sammenstoß waren dreizehn Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, zu beklagen. Der Zuschauer an den Straßenbahnen war erheblich.
Aus dem Deutscher geküsst. Im Hause Berner- straße 33 küßte am Montag in der zwölften Stunde eine Frau aus einem Hecker. Sie erlitt innere Verletzungen. — Nachmittags fiel in Folge plötzlichen Unwohlseins eine 46 Jahre alte Frau auf der Bismarckstraße 2 im Stadtteil Kleinpöppitz ebenfalls aus einem Hecker und zog sich Kopf- und Schulter- verletzungen zu.
Heilfester auf der Straßenbahn geküsst. Einer Angehörigen ist am 10. Dezember der vorderen Plattform eines landwärts fahrenden Straßenbahn- wagens der Linie 11 ein Heilfester aus grau-blauer Erleghoff mit dunkelblau eingefassten Lederbesät- zungen mit sechs Reitern, Unterwäsche, Blusen, Höl- lischen und verschiedenen Papieren von einer un- bekannten jüngeren Frau an der Straßenbahnhalte- stelle Platze beim Aussteigen gestohlen worden. Gesamtwert: 1000 RM. Die unbekannte Frau war etwa 25 Jahre alt und hat einen blaufarbten Mantel getragen. Sächsischen Mittelungen er- bietet die Kriminalinspektion Bad Weiser Girsch oder die nächste Polizeidienststelle.

Kindesmörderin zum Tode verurteilt
Nachdem ihre eigene Ehe kinderlos geblieben war, ließ sich die 34jährige Frau Elsa W. in Leipzig mit einem fremden Mann ein. Die Beziehungen konnten aus ihrem Mann nicht verworfen werden, da die Frau im Juni vorigen Jahres ein un- eheliches Kind gebar. Obwohl ihr der Hehritus ver- zichtet wurde, so obwohl ihr Mann selbst über das Kind erkrankt war und es als sein eigenes anzusehen wollte, war die Frau doch von Anfang an lieblos zu dem Kinde und ließ ihm nicht die nötige Pflege zukommen. Ganz allmählich reifte in ihr der Plan, sich des Kindes zu entledigen. Diesen Plan führte sie aus, indem sie das Kind auf grausame Weise tötete. Sie wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt.

Deutsche Weinstraße wird verschönt

Reusnitz, 4. Januar
Im Zuge der Verschönerung der Deutschen Weinstraße soll die im rüstigen Fortschreiten begriffene Verschönerungsarbeit auch in Zu- kunft in beständigem Maße fortgesetzt werden. Es ist geplant, die gesamte Deutsche Wein- straße in ihrer ganzen Länge durch die An- pflanzung von Obstbäumen sowie südländischen Gewächsen, wie Feigen und Mandeln noch weiter zu verschönen. Das Hauptaugenmerk im neuen Jahr wird auf die Anpflanzung von Mandelbäumen im Gebiet der mittleren Wein- straße gelegt werden.

Sprengmittel auf der Ofenplatte

Plna, 4. Januar
Als der Gashauspächter Anton Gattlinger in Göppingen bei St. Florian a. J. einen seit längerer Zeit unbenutzten Kachelofen heizen ließ, hatte er vergessen, die Sprengmittel zu entfernen, die er auf den Ofen gelegt hatte. Als sich bereits eine Flamme auf dem Ofen- rand zeigte, erkannte Gattlinger die Gefahr und stürzte auf den Ofen zu, um die Sprengmittel zu beseitigen. In diesem Augenblick aber er- folgte eine Explosion, durch die 15 Fenster- rahmen in Trümmer gingen. Gattlinger und ein im Zimmer anwesender Gast trugen schwere Brandwunden im Gesicht davon. Die Frau des Pächters und ein zweiter Gast blieben unver- lezt.

108 Jahre alt. In Gumbinnen beging kürz- lich Frau Charlotte Jutz ihren 108. Geburts- tag. Sie ist die älteste Frau nicht nur Gum- binnens, sondern ganz Ostpreußens. Frau Jutz ist geistig und auch körperlich noch recht rüstig und erfreut sich guter Gesundheit.

Nachtlichtlampe verurteilt. Ein eigen- artige Weise kam in Basel bei Bonn das zwölfjährige Töchterchen eines Arztes das Leben. Vor dem Substanzgehen berührte das Mädchen eine Metallhülle der Nachtlichtlampe. Im gleichen Augenblick sank es tot zu Boden. Wie die Ermittlungen ergaben, stand die Metallhülle unter Strom.

Zwei Kinder von einem Baumstamm er- schlagen. Im Hochstammwald bei Lauprechten im Jurensied brachten mehrere Kinder beim Spiel einen am Abhang liegenden Baum- stamm ins Rollen. Der sechsjährige Franz Jobst und sein dreijähriger Bruder Adolf gerieten dabei so unglücklich unter den Stamm, daß sie getötet wurden.

Esplanade: Döring-Georgi gibt Kontra

Um als Schiedsrichter auftreten zu können, muß man außer dem hiesigen Amt sein; E. Döring-Georgi macht im „Esplanade“ aus zugerufenen Bitten und Schlägerentwürfen nicht nur ein unvollständiges Kompliment, sondern auch ein hart persönliches „Kompliment“ entsprechend folgende Kontra. Mit Wahrheit, die in verschiedenen Tönen gute Schule lernt, improvisiert er den wirkungsvollen Text „Alles wegen dem Hund“. Die drei Jahresan- fängen in allen möglichen Ringkombinationen, und jetzt u. G. können ihren förmlichen Willkürfall mit einer virtuos klingenden Boxkampfparodie. Bei der Kapelle C. Venz herrscht ein neuer Ton. Paul Rink

Der Rundfunk am Dienstag

Religionsprogramm: 15.30-16 Uhr: Deutschhalle- nische Gebetsfeier, 16-17 Uhr: Orpenlegung des Öster- burgischen Staatsbanners, 17.15-18.30 Uhr: Landeskirchliche Versammlung, 18.30-19 Uhr: Der Zeitgeist, 19.30-20.30 Uhr: Freie Rede, 20.30-21 Uhr: Zeitliche Tagesfragen, 21.30-22 Uhr: Was ist die Schöne Schöne, 22.30 bis 23.30 Uhr: Sportnachrichten, — Deutsches Radio: 21.15-22.30 Uhr: Wudner, Stralms, Beethoven, — 22.15 bis 23 Uhr: Rechte Unterhaltung, 23-24 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Sobald man aus dem Zimmer geht, man hinter sich das Licht ausdreht!

Seinen Grenadiere leuchtendes Vorbild

Wofür Major Gerhard Feuker, Dresden, das Ritterkreuz erhielt

Unter den neuen Ritterkreuzträgern des Heeres befindet sich, wie berichtet, Major Ger- hard Feuker aus Dresden, dem der Führer für die heldenhafte Verteidigung einer hart um- kämpften Festung im Raum von Nibow die hohe Auszeichnung verlieh. Major Feuker trat am 29. November 1912 im Nah- kampfe bei der Verteidigung seines Bunkers gegen eine feindliche Übermacht den Heldentod. Von zahlreichen Feindern unterliefen, griffen Ende November 1912 harte, massierte Feind- kräfte die Stellung des Grenadier-Bataillons Feuker an. Der Schwerpunkt des Vorstoßes der Feindkräfte richtete sich gegen ein Dorf, das in der Abwehrzone als Stützpunkt aus- gedehnt war. Stürmisch wurde das Dorf von dem zahlenmäßig um ein Vielfaches über- legenen Feind erobert. Immer wieder trat Major Feuker mit seinen Grenadiere zum Gegenstoß an, warf den Feind zurück und nahm

die alten Stellungen wieder in Besitz. In dem erbitterten Ringen gab Major Feuker seinen Grenadiere ein leuchtendes Vorbild an be- dingungsloser Einsatzbereitschaft und höchsten Draufgängerem. Persönlich griff er stets im Brennpunkt des Kampfes ein und leitete ohne Rücksicht auf das schwere Feindfeuer an den gefährlichsten Stellen die Verteidigung. Eine be- drohliche Lage entstand, als zwei Sowjetpanzer erneut in die Driftschiff einbrangen und durch die eingeleiteten Panzerabwehrschiffe nicht ge- fahrt werden konnten. Kühn entschlossen ar- beitete sich Major Feuker an die feindlichen Kampfwagen heran und vernichtete sie beide persönlich im Nahkampf. Immer wieder war es sein tapferes Vorbild, das die Grenadiere zu höchsten Leistungen anspornte. Unter seiner tatkräftigen Führung behaupteten sie den Stützpunkt trotz der erdrückenden feindlichen Übermacht.

Furtwängler als Regisseur

Gespräch über den neuen „Tristan“

Dr. Wilhelm Furtwängler, der an der Wiener Staatsoper „Tristan und Isolde“ musikalisch und technisch neu inszeniert hat, hatte fürs vorher mit dem Generalkulturreferenten Walter Thoma eine Unterredung, in der er sich über Zielsetzung und Sinn seiner „Tristan“-Neueinstudierung äußerte. Wir geben nach- folgend dieses Gespräch wieder, das über den einmaligen Anlaß hinaus von grundsätzlichen Interesse sein dürfte.

Frage: „Die kommende Aufführung des „Tristan“ unterscheidet sich insofern von ihren früheren Aufführungen in Wien, als Sie diesmal auch die Spielleitung übernommen haben?“

Antwort: „Ich bin auch diesmal in erster Linie als Musiker tätig. Es gibt aber Werke, bei denen Musik und Spiel so eng zusammen- gehören, daß sie kaum zu trennen sind.“

Frage: „Haben Sie schon früher Regie ge- führt?“

Antwort: „Ich habe mich von jeher — be- sonders, solange ich in Mannheim Operndirektor war — mit Regie und Regiefragen befaßt, die ja von dem Begriff „Oper“ nicht zu trennen sind. Zumal bei Wagner hängen besonders die Gesänge und Bewegungen der Sänger eng mit der Musik zusammen.“

Frage: „Sie meinen also, daß grundsätzlich das Wagnerische Gesamtkunstwerk in der Wiedergabe nur durch eine Persönlichkeit zu- sammengefaßt werden kann?“

Antwort: „Wie die Wagnerischen Werke von einem Mann als Ganzes gefaßt und ge- schaffen wurden, so möchte es natürlich er- scheinen, daß sie auch von einem als ebenbürtiges Ganzes wiedergegeben werden. Theoretisch ist diese Forderung immer wieder gestellt worden. In Bayreuth ist sie durch Siegfried Wagner und neuerdings durch Dietrich ja auch verwirk- licht worden.“

Frage: „Hatten Sie über das Wagnerische Werk hinaus eine Personalunion von Dirigent und Regisseur für künstlerisch wünschenswert?“

Antwort: „Im allgemeinen ist eine Per- sonalunion von Kapellmeister und Regisseur nicht empfehlenswert. In der Praxis unserer Repertoiretheater, denen die Zeit für Proben so viel länger bemessen wird als in Bayreuth, ist sie schon deshalb kaum durchzuführen, weil die gestellten Aufgaben zu vielfältig sind. Denn wenn auch — wie gesagt — gerade bei Wagner alles äußerlich Sichtbare engstens mit der Musik, dem inneren Lebensnerv seiner Kunst, zusammenhängt, so nimmt es doch in den meisten seiner Musikdramen einen ziemlich großen und selbständigen Raum ein.“

Frage: „Welches Werk Wagners halten Sie für eine musikalisch-ästhetische Vereinheitlichung der Wiedergabe für besonders prädestiniert?“

Antwort: „Ein Werk ist es, in dem alles Reuhere, auf ein Inneres bezogen, nur durch dies und von diesem her vorhanden zu sein scheint, „Tristan und Isolde“.“

Frage: „Kann man im „Tristan“ nirgends mehr von einer ‚Vorspielbildung‘ der Hand- lung sprechen?“

Antwort: „Hier gibt es kein Requiem mehr — das sonst in Wagnerischen Gesamtkunst- werken eine große Rolle spielt. Hier hat mehr als in jedem anderen Wagner-Werk die Musik das erste und letzte Wort. Und so scheint es hier mehr als irgendwo anders nobelstehend, wenn der Musiker auch in Bezug auf die äußere Erscheinung ein Wort mitspricht.“

Frage: „Man kann also nicht mehr von einer von der Musik losgelösten ‚Kausalkette‘ der Handlung sprechen?“

Antwort: „Gewiß hat die Dichtung — das ist die sich auf der Bühne abspielende Hand- lung — ihre eigene Logik, ihre eigene psycho- logische Kausalkette. Diese aber erhält erst durch die Musik, von der sie in jeder Einzelheit durchdrungen wird, Farbe und Charakter. Wenn irgendwo, so hat hier der Regisseur vor-

allem die Aufgabe, der Musik zu ihrem Recht zu verhelfen.“

Das kunstinteressierte Publikum hatte die Neueinstudierung aus mehreren Gründen mit ungewöhnlicher Spannung erwartet. Sie war nicht nur darum bemerkenswert, weil Wilhelm Furtwängler neben der musikalischen Leitung auch die Inszenierung übernommen hatte, son- dern auch dadurch, daß die Inszenierung von Alfred Roller geklafften Dekorationsentwürfe un- verändert, nur technisch renoviert, verwandt wurden. Vor fast 40 Jahren sind sie entstanden. Auch heute noch werden seine spezifischen Lö- sungen als bester überzeugender Rahmen des Werkes empfunden. So war es ein Abend der schönsten Entwürfen, der da geboten wurde. In atemberaubenden Steigerungen führt Furtwängler den Strom der Musik von Höhe- punkt zu Höhepunkt, hervorragend unterstützt von dem Meisterorchester der Wiener Phil- harmoniker sowie von einer blendenden Beset- zung. Vorbildlich der für eine so schwierige Rolle wie die der Isolde besonders geeignete machtvolle Sopran Anna Konenish, außer- ordentliche Leistung von Max Lorenz als Tristan, ferner Margarete Klose (Prangäne), Herbert Wilsen (Marke), Paul Schöffler (Kur- wenal) und Georg Monton (Melot).

Karl Straube 70 Jahre alt

Karl Straube, der erste der Leipziger Thomaa- faktoren nach Johann Sebastian Bach, begeht am 6. Januar seinen 70. Geburtstag. Straubes Be- deutung erschloß sich nicht darin, daß er einer der größten Orgelbauer und Leiter einer ganzen Generation hervorragender Organisten war, er ist ein Künstler von umfassender, wissenschaftlich fun- dierter Bildung, ein Anreger und Organisator großen Stils. Wenn heute kirchliche Aufführungen Bachs und anderer Werke der Barockzeit zum Allgemeingut geworden sind, so ging nicht zuletzt der Anstoß dazu von Straube und seinen vorbil- dlichen Leipziger Bach-Wiedergabern aus. Sein Wirken für Max Regler ging in die Musikgeschichte ein. Professor Dr. Karl Straube wurde am 6. Januar 1838 in Berlin geboren. 1902 wurde er

Thomas-Organist in Leipzig, übernahm dort im folgenden Jahr den Bach-Verein, wurde 1907 Direktor am Konservatorium, Begründer und erster Leiter des Kirchenmusikalischen Instituts des Konservato- riums und war von 1918 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1930 Thomaskantor. Darüber hinaus finden die Leitung zahlreicher Bach-Feste, die Reisen mit den Thomauern, die Gründung der neuen Dörfel-Gesellschaft und die Herausgabe älterer Musikwerke von seinem fruchtbarsten und weitestreichenden Wirken.

„Deutsche Sprechkunde in neuer Schau“

Unter diesem Titel hat der Leiter des Sprach- amtes Sachfen, Dr. Georg Hartmann, einen methodischen Abriss der auf Grund seiner Mitarbeit im Heimatwerk Sachfen gewonnenen Erfahrungen auf dem Gebiete der Sprachpflege herausgegeben und im Verlag des Heimatwerkes, von Barmick-Druckerei, Dresden, erscheinen lassen. Er gibt damit eine wertvolle Ergänzung seiner ersten Ver- öffentlichung „Sprachliche Haltung — die Sprachverteilung in Sachfen“ und ergänzt diese durch neue For- schungsergebnisse, die sich vor allem auf die lebendige Wirkung der Sprache als Ausdruck der Haltung, aber auch des Charakters des einzelnen beziehen. Mit Recht weist er dabei auf die Bedeutung hin, die die deutsche Sprache als Volkssprache in zuneh- mendem Maße findet und zu beanspruchen hat und die den Träger dieser Sprache zugleich verpflichtet und für das deutsche Deutschland in der Welt mitver- antwortlich macht. Es gilt also nicht nur, in der Schriftsprache einheitlich und klar unsere deutsche Einheit zu beweisen, sondern auch in der Art der mündlichen Wiedergabe das rechte Wort richtig zu formen und in jedem Tone auszusprechen. Ohne bereits Gefagtes zu wiederholen, gibt Dr. Hartmann beachtenswerte Richtlinien, die nicht zuletzt auch unsere Jugend sich zu Herzen nehmen sollte. Für jeden Erzieher in Schule und Elternhaus, aber auch für jeden H.-A.-Besitzer ist das Buchlein eine schätzens- wertige Arbeitsgrundlage. W. Rudolf Leonhardt

— Theater des Volkes. Martha Wagner, die nach mehrjähriger Tätigkeit am Theater des Volkes Dresden verläßt, verabschiedet sich Sonntag, 10. Jan- uar, 19.30 Uhr, in der letzten Aufführung der Ope- rette „Nachtigalstrau“ als Eva vom Dresdener Publikum.

Nr. 5. 5
Rec
Wan
Dem
Krieges
Bedeutun
Unterhalt
stellte.
in Berufs
Familien
den Not
laufigen
gewiesen
erlangen
Zusamm
noch R
knappun
frage.
Zu
w o h n
für den
volkswir
müssen
Wohnun
Mit
Verordn
Pachtträ
Fälle de
ständlich
unersch
Unterh
selbstän
die R
richtungs
den Grü
Fassung
durch K
Gründe
oder W
Mauseid
Der
sinderten
nur Reid
ken war
merzbau
Berlin
die
tung aus
nie mehr
größeres
Am
Mannes-
tershall,
und Sch
und Chä
stoffwer
Reid
menschlich
zogen i
hat sich
um W
kupfernd
Am
23.565 G
Gett
Mittelun
FAM I
01. 12. 19
s. 2. F
Klassen
an. K
Dr. A
17.15
Hptm.
Karin, H
lort u
elms z
croff
z. 2. F
Achtig,
31. Dec
Gertraud
Wenzel
einer A
Weihma
an. H
Garten
Hirs Vor
Elotha
Thomas
marine,
Dresden
Die Ver
mit H
gelen
Hans W
Borsche
Borsche
Wir sch
Lehm.
Gertrau
Ernst F
bericus
Hröbl.
Gömb
in H
für de
In
Cila 3
Festl
Göbl
und A
Dec
olo 2
s. 2. F
1. Jan
Bülin
und G
Dr. W
Dr. W
jüngl
Van
geb. d
Hten
auf e
1. Gr
Berk
Samp

AMTLICHES

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Dresden, — Amtsgericht, Donnerstag, 3. Januar 1943, haben gegen folgende Angeklagte verurteilt worden: ...

Zuverl. Stenotypistin als Mitarbeiterin für ein interessantes und abwechslungsreiches Arbeitsgebiet. I. groß. Betrieb in Dresden, evtl. Abw. mit Zeugnisabschriften u. Angabe d. ...

Kontoristin zum baldigen Antritt von Dresden Lebensmittelgroßbetrieb. 90. Bewerber ab unter M 95 an ...

Kontoristin m. Kenntn. i. Stenogr. u. Maschinenschreib. ab sofort gesucht. zum baldig Antritt gesucht. Kassendirektorische Verwaltung „Deutschlands ...

Bürohilfin zum baldigen Antritt gesucht. Junge Kraft mit Schreibm. Kenntn. (auch ohne Stenogr.) u. ...

Angestellte für Buchhalterische Kasseneingabe gesucht. Societätsbrauerei ...

Verbl. Kraft für Anzeigenbüro in Gohlisstraße 17. Anzeigenteil Blohm, Viktoriastr. 15. ...

Für unseren Schalterbetrieb suchen wir eine gewandte Mitarbeiterin zur Bedienung unserer Kunden ...

Verkaufsfrauen für ein großes Warenhaus in Dresden. Bewerberinnen ...

Perf. Blumenarbeiterin, die sich in uns vielseitig Branche einarbeiten wollen. Fritz Wend. Samenfachhandlung, Dresden A 1, ...

Perf. Phantasiefeld-Arbeiterin als 1. Kraft für Arbeitsaufnahme und -ausgabe ges. Ang. u. W 583 a. Fk. ...

Frauen für welche Handarbeit stundenweise gesucht. Fabrik O. H. ...

Heimarbeiterinnen w. dauernd angestellt. Josef Puschner, Knopf- ...

Kaffeeköchin m. Kochkenntn. u. ...

Sprechstundenhilfe, evtl. Angestellte, für Allgemeinpraxis sofort ...

Perf. Blumenarbeiterin, die sich in uns vielseitig Branche einarbeiten wollen. Fritz Wend. Samenfachhandlung, Dresden A 1, ...

Perf. Phantasiefeld-Arbeiterin als 1. Kraft für Arbeitsaufnahme und -ausgabe ges. Ang. u. W 583 a. Fk. ...

Frauen für welche Handarbeit stundenweise gesucht. Fabrik O. H. ...

Heimarbeiterinnen w. dauernd angestellt. Josef Puschner, Knopf- ...

WOHNUNGSAUSCHICH. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Wohnungsaustausch. Suche 3-4-Zimmer-Wohnung, ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Derren-Schreibstil zu kaufen ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Zentrale Lager, Leipzig, Nr. 40, ...

Geliebte Welt. Ein schmerzhaftes Bavaria-Film mit Brigitte Hornay, Willy Fritsch, Hedwig Wangel, Elisabeth Markus, ...

ENTLAFEN. Helmut Götter zur Abreise. In Central-Theater verlässt. Da ...

VERLOREN. Helmut Götter zur Abreise. In Central-Theater verlässt. Da ...

VERSCHIEDENES. Helmut Götter zur Abreise. In Central-Theater verlässt. Da ...

GASTSTATTEN. Helmut Götter zur Abreise. In Central-Theater verlässt. Da ...

VERANSTALTUNGEN. Helmut Götter zur Abreise. In Central-Theater verlässt. Da ...

EGERER URBRÄU. Akielbrauerei Eger (Sudetenland). Biervertriebsgesellschaft m. b. H. Dresden N 6, Leipziger Straße 27.

EGERER URBRÄU. Akielbrauerei Eger (Sudetenland). Biervertriebsgesellschaft m. b. H. Dresden N 6, Leipziger Straße 27.

ITON macht Stoffe wasserabweisend und regendicht. Nach einfacher u. müheloser Behandlung werden die Stoffe wasserabweisend, ...

ITON macht Stoffe wasserabweisend und regendicht. Nach einfacher u. müheloser Behandlung werden die Stoffe wasserabweisend, ...

ITON macht Stoffe wasserabweisend und regendicht. Nach einfacher u. müheloser Behandlung werden die Stoffe wasserabweisend, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

SAURER Lastwagen und Omnibusse. Hauptvertretung für Dresden, Pina Dippoldswalde, ...

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other small notices.